

3. Beide Rähne standen jetzt dicht nebeneinander. „Paß auf, Fritz!“ sagte der Onkel, „jetzt wollen wir das Netz auswerfen.“ Dabei warf er den Fische sack über das Ende des Rahns nach hinten ins Wasser. Der Fische sack liegt in der Mitte zwischen den beiden Netzflügeln und hält sie zusammen. Onkel nahm nun den einen Netzflügel in seinen Kahn, und dann fuhren die beiden Rähne auseinander. Drüben warf Ernst den einen Netzflügel ins Wasser, während Karl ruderte. In Onkels Boot durfte ich das Ruder nehmen, während er den andern Flügel über den Rahrand in den See warf. „Siehst du wohl, wie sich das Netz im Wasser wie eine Wand aufstellt?“ fragte mich der Onkel. Unten und oben war nämlich durch die Netzmaschen eine lange Leine gezogen. An der oberen Leine saßen große Korkstücke; die schwammen auf dem Wasser und zogen das Netz nach oben. An der unteren Leine waren Steine angebunden, die das Netz straff zogen. Wir fuhren in einem großen Bogen an das jenseitige Ufer. Dabei wurde das Netz immer weiter ins Wasser geworfen, bis beide Flügel im Wasser standen. Als wir an das Ufer kamen, waren Ernst und Karl auch dicht bei uns. „Nun wollen wir einen Zug tun“, sagte der Onkel, und alle banden sich große Lederschürzen um. Onkel zog nun an dem einen Ende des Netzes, Ernst und Karl an dem andern. Zuletzt stiegen Onkel und die Knechte mit ihren langen Fischerstiefeln in das flache Wasser und gingen näher aufeinander zu, wobei sie die Netzflügel immer weiter aus dem Wasser zogen. „Die Fische zwischen den Netzwänden können uns nun nicht mehr entweichen“, sagte der Onkel, „sie schwimmen immer weiter nach der Mitte. Warum können sie denn aber auch dort nicht fort?“ Ich wußte es: „In der Mitte hält ja der Fische sack die beiden Netzenden zusammen.“ Wieviel Fische aber zappelten, als der Fische sack aus dem Wasser gezogen wurde! Meist waren es Barsche und Hechte, auch ein großer Wels war darunter. „Du hast uns Glück gebracht“, sagte der Onkel vergnügt und setzte die gefangenen Fische in den Behälter, der hinten an seinem Kahn schwamm.

4. Nachher wuschen der Onkel und die Knechte das Netz. Ich durfte mir die Stiefel und Strümpfe ausziehen und ins Wasser waten. Onkel machte mir aus einem Stock, den er unten aufspaltete, eine Gabel, und nun konnte ich Krebse fangen. Das hat aber Spaß gemacht! Einen großen Krebs habe ich sogar mit der Hand aus einem Uferloch herausgeholt; er hat mich dabei tüchtig gekniffen. So habe ich wohl ein halbes Schock Krebse gefangen, die ich mit nach Hause nehmen durfte. Für die Haselstöcke bekam ich auch noch ein schönes Gericht Fische mit.

Ihr glaubt gar nicht, wie schön es beim Onkel am See war.

Paul Grothe. (Originalartitel.)